

Der Christ in der Welt

Teil 2

Referent	Michael Vogelsang
Ort	Volmarstein
Länge	00:57:59
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv027/der-christ-in-der-welt

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, wir beschäftigen uns an diesen Abenden mit dem Thema der Christ in der Welt. Und wir haben, wie im Gebet schon anklang, gestern Abend uns mit der Frage beschäftigt, was es bedeutet, dass wir als Christen das Salz der Erde und das Licht der Welt sind. Heute Abend soll unser Thema sein, die Welt überwinden, wie geht das? Und wir möchten anhand von einigen Personen aus Gottes Wort versuchen, diese Frage zu beantworten.

Wir lesen zuerst etwas aus dem Propheten Daniel, Kapitel 1.

Daniel 1, Abvers 8 Und Daniel nahm sich in seinem Herzen vor, [00:01:03] sich nicht mit der Tafelkost des Königs und mit dem Wein, den er trank, zu verunreinigen, und er erbat sich vom Obersten der Hofbeamten, dass er sich nicht verunreinigen müsse. Und Gott gab Daniel Gnade und Barmherzigkeit vor dem Obersten der Hofbeamten. Und der Oberste der Hofbeamten sprach zu Daniel, Ich fürchte meinen Herrn den König, der eure Speise und euer Getränk bestimmt hat. Denn warum sollte er sehen, dass eure Angesichter verfallener wären als die der Jünglinge eures Alters, sodass ihr meinen Kopf beim König verwirrtet? Und Daniel sprach zu dem Aufseher, den der Oberste der Hofbeamten über Daniel, Hanania, Misael und Azaria bestellt hatte, Versuche es doch mit deinen Knechten zehn Tage, und dann gebe uns Gemüse zu essen und Wasser zu trinken, und dann möge unser Aussehen und das Aussehen der Jünglinge, die die Tafelkost des Königs essen, von dir geprüft werden. Und tu mit deinen Knechten nach dem, was du sehen wirst. [00:02:02] Und er hörte auf sie in dieser Sache und versuchte es zehn Tage mit ihnen. Und am Ende der zehn Tage zeigte sich ihr Aussehen besser und völliger an Fleisch als das aller Jünglinge, die die Tafelkost des Königs aßen. Da tat der Aufseher ihre Tafelkost und den Wein, den sie trinken sollten, weg und gab ihnen Gemüse. Und diesen vier Jünglingen, ihnen gab Gott Kenntnis und Einsicht in aller Schrift und Weisheit. Und Daniel hatte Verständnis für alle Gesichter und Träume. Dann aus dem dritten Kapitel noch einen Abschnitt, Daniel 3, Vers 13.

Da befahl Nebukadnezar im Zorn und Grimm, Sadrach, Mesach und Abednego herbeizubringen.

Da wurden diese Männer vor den König gebracht. Nebukadnezar hob an und sprach zu ihnen, Ist es Absicht, Sadrach, Mesach und Abednego, dass ihr meinen Göttern nicht dient und das goldene Bild nicht anbetet, das ich aufgerichtet [00:03:02] habe? Nun, wenn ihr bereit seid, zur Zeit, wenn ihr den Klang des Horns, der Pfeife, der Zitter, der Sambuke, der Laute und der Sackpfeife und aller Art von Musik hört, niederzufallen und das Bild anzubeten, das ich gemacht habe. Wenn ihr es aber nicht

anbetet, sollt ihr sofort in den brennenden Feuerofen geworfen werden. Und wer ist der Gott, der euch aus meiner Hand erretten wird? Sadrach, Mesach und Abednego antworteten und sprachen zum König, Nebukadnezar, wir halten es nicht für nötig, dir ein Wort darauf zu erwidern. Ob unser Gott, dem wir dienen, uns aus dem brennenden Feuerofen zu erretten vermag, und er wird uns aus deiner Hand, o König, erretten, oder ob nicht, es sei dir kund, o König, dass wir deinen Göttern nicht dienen und das goldene Bild, das du aufgerichtet hast, nicht anbeten werden.

Noch einen letzten Vers aus Daniel 6, Vers 11, Und als Daniel erfuhr, dass die Schrift [00:04:01] aufgezeichnet war, ging er in sein Haus, und er hatte in seinem Obergemach offene Fenster nach Jerusalem hin, und dreimal am Tag kniet er auf seine Knie und betete und lobt pries vor seinem Gott, wie er vorher getan hatte.

Soweit das Wort Gottes heute Abend, zuerst mal.

Die Welt überwinden, wie geht das, ist unser Thema und wir wollen heute Abend zwei Bereiche von Versuchungen sehen, die in besonderer Weise an den Gläubigen herantreten. Zuerst, anhand des Lebens Daniels, möchten wir uns beschäftigen mit der Versuchung, dass die Welt immer wieder versuchen wird, uns zu veranlassen, Kompromisse einzugehen im Hinblick auf unseren Glauben, dass sie immer wieder versuchen wird, dass wir Abstriche machen mit dem, was unser Glaube von uns fordert, was unser Glaubensleben kennzeichnet, um in dieser Welt einen, ja vielleicht einfacheren, wie wir meinen, einfacheren Weg zu gehen, [00:05:03] wenn wir auf gewisse Dinge verzichten, wenn wir eine gewisse Entschiedenheit nicht an den Tag legen, um nicht in irgendwelche Schwierigkeiten zu kommen. Und wir werden bei Daniel und seinen drei Freunden sehen, wie sie mit dieser Problematik umgegangen sind. Ich möchte zuerst, bevor wir das weiter betrachten, noch einen Vers über dieses Buch gewissermaßen als Überschrift setzen, aus dem Propheten Ezechiel, Kapitel 14, da gibt es einen interessanten Vers in Ezechiel 14, ich lese es zusammengangswegen ab Vers 12, Ezechiel 14, ab Vers 12. Und das Wort des Herrn erging an mich, in dem er sprach, Menschensohn, wenn ein Land gegen mich sündigt, in dem es Treulosigkeit begeht, und ich meine Hand gegen es ausstrecke und ihm den Stab des Brotes zerbreche, und Hunger darein sende, und Menschen und Vieh darin ausrotte, und diese drei Männer wären darin, Noah, Daniel und Hiob, sie würden [00:06:02] durch ihre Gerechtigkeit nur ihre eigene Seele erretten, spricht der Herr. Dieser Vers, der Zusammenhang des Verses ist ja klar, Gott hat also gesagt, wenn sein Volk ihn verlässt und anderen Göttern dient und er in seiner Regierung mit diesem Volk handelt, und es würden in dieser Stadt diese drei dort genannten Männer leben, dann würden sie, die in den Augen Gottes als ein Beispiel praktischer Gerechtigkeit galten, durch ihre Gerechtigkeit nur sich selbst retten, aber nicht diese Stadt. Aber warum ich diesen Vers gelesen habe, ist, um auf die Zusammenstellung dieser Namen hinzuweisen. Das ist eigentlich sehr bemerkenswert. Gott sagt, wenn ich an Gerechtigkeit denke, wenn ich an Menschen denke, die praktisch gerecht vor mir gelebt haben, dann fallen mir diese drei Namen ein. Noah, einer der Patriarchen, dessen Leben wir gut kennen, der schon längst seinen Weg vollendet hatte. Hiob, auch einer der Patriarchen sozusagen, Hiob, das älteste Buch der Bibel, er lebte [00:07:04] auch etwa um diese Zeit der Patriarchen, auch er war ein Mann, der seinen Glaubensweg schon längst vollendet hatte. Und Daniel, Daniel war ein Zeitgenosse Jesäkiels, der lebte noch zu der Zeit, als Jesäkiel das Buch schrieb. Das ist eigentlich eine ermunternde Sache für uns.

Gott sagt gewissermaßen, ja, es gibt solche Männer, die Glaubensmänner waren, die ihren Lauf vollendet haben, wo wir den Ausgang ihres Wandels anschauend ihren Glauben nachahmen können, aber, sagt er, ich nehme genauso Kenntnis von einem jungen Mann, der jetzt gerade auf der Erde

lebt und in Treue seinen Weg mit dem Herrn gehen möchte. Gott beurteilt nicht nur das Leben von solchen, die uns als Vorbilder vorausgegangen sind und die ihren Leben schon vollendet haben, sondern er möchte auch bei dir und mir in meinem Leben, dass wir jetzt hier auf dieser Erde leben, etwas sehen, was von der Treue [00:08:02] zu ihm redet und was er auch anerkennt. Und dann sehen wir bei Daniel eine entscheidende Voraussetzung dafür, wenn es darum geht, die Welt zu überwinden. Es heißt in dem Vers, den wir gelesen haben, und Daniel nahm sich in seinem Herzen vor.

Diese Entscheidung, ein Leben in der Nachfolge des Herrn in Treue zu führen in dieser Welt, das ist eine Entscheidung, die fällt in unseren Herzen. Da gibt es diesen bekannten Vers aus Psalm 119, der mit unserem Thema zu tun hat.

Psalm 119, Vers 9 heißt es, Wodurch wird ein Jüngling, ein junger Mensch, seinen Weg, seinen Pfad in Reinheit wandeln? Indem er sich bewahrt nach deinem Wort, Mit meinem ganzen Herzen habe ich dich gesucht, Lass mich nicht abirren von deinen Geburten. [00:09:01] Hier wird uns gesagt, wie wir auf dem Weg durch diese Welt bewahrt werden können. Und Bewahrung hat zwei Seiten. Die eine Seite ist die, dass Gott uns bewahrt. Und da dürfen wir ihn auch darum bitten, das tut er am Ende von Vers 10, Lass mich nicht abirren von deinen Geburten. Er bietet Gott, ihn zu bewahren, aber wir müssen uns auch selbst bewahren. Das heißt von diesem Jüngling, dass er sich bewahrt nach deinem Wort.

Das heißt, dass wir dem Worte Gottes folgen müssen, wir können nicht einen Weg des Eigenwillens und der Sünde gehen und dann Gott bitten, er möge uns gefälligst auf diesem Weg bewahren. Nein, hier ist jemand, der sagt, mit meinem ganzen Herzen habe ich dich gesucht. Auch bei dem Psalmist war das eine Herzenssache. Bei Daniel war das so, er nahm sich das in seinem Herzen vor, sich nicht mit der Tafel Kistes König zu verunreinigen. In dieser Umgebung nach seinem Glauben konsequent, kompromisslos zu leben, das nahm er sich in seinem Herzen vor, da, wo die Entscheidungen fallen, da, wo unsere Zuneigungen gebildet [00:10:04] werden.

Es gibt noch einen anderen Mann im Alten Testament, Esra, von dem Ähnliches gesagt wird. Er hatte sich in seinem Herzen vorgenommen, das Wort Gottes zu erforschen und zu tun und in Israel Recht und Gesetz zu lehren. Vielleicht hast du den Wunsch als junger Bruder, dass du möchtest auch einmal im Volke Gottes das Wort Gottes verkünden.

Dieser Wunsch an sich ist überhaupt nicht verwerflich, nur du musst die Reihenfolge von Esra 7, Vers 10 beachten. Das Erste war, er hat das Wort Gottes erforscht.

Zuerst einmal hat er sich selbst mit dem Wort beschäftigt und der zweite Schritt war, es zu tun, es dann auch in deinem Leben persönlich in die Praxis umzusetzen und dann hat Gott ihm auch den Auftrag gegeben, zu seiner Zeit das Wort Gottes in Israel zu lehren. Aber dieser Vorsatz war in seinem Herzen gefallen. Oder wenn wir an Apostelschichte 11 denken, da kommt Barnabas in die noch junge Versammlung [00:11:02] von Antiochien. Er sieht die Gnade Gottes, freut sich und dann heißt es, dass er sie ermahnte, mit Herzensentschluss bei dem Herrn zu verharren. Wir mögen vielleicht denken, die waren gerade erst gläubig geworden, eine junge Versammlung, mussten die denn gleich schon ermahnt werden? Vielleicht haben wir noch nicht so richtig verstanden, was das Wort Ermahnung bedeutet. Ermahnung bedeutet nicht immer, kann es auch bedeuten, natürlich, bedeutet nicht immer Korrektur von Fehlverhalten, sondern es bedeutet uns immer wieder, die ganze Konsequenz eines christlichen Weges vor die Herzen zu stellen und das war das, was Barnabas tat. Er sagt, ihr seid jetzt gläubig geworden und jetzt geht es darum, auf diesem Weg mit

Herzensentschluss bei dem Herrn zu verharren. Im Herzen fängt das an.

Unsere Füße folgen immer unserem Herzen.

Das ist auch so, wenn es um den Weg geht, der vom Herrn wegführt.

Hier geht es um einen Weg in der Nachfolge des Herrn, wo Daniel sich das in seinem Herzen [00:12:03] vornahm, aber wenn es darum geht, dass wir den Herrn verlassen, dann ist das auch eine Sache des Herzens. Wenn du Apostelgeschichte Offenbarung 2 und 3 liest, wo Gott uns einen Blick gibt, wie die Entwicklung der Christenheit verlaufen wird, dann wird sie in Laodizea enden, dann wird sie da enden, wo Christus draußen steht, wo es ihn ekelt vor dieser Unentschlossenheit und Gleichgültigkeit von Laodizea und er wird sie ausspeien aus seinem Munde, aber wo hatte das denn alles angefangen? Angefangen hatte das in Ephesus natürlich, diese Entwicklung, prophetisch gesehen, hat in Ephesus angefangen. Oh, Ephesus war eine schöne Versammlung.

Ich kann mir das gut vorstellen, dass die Gläubigen, die in Thyatira, in Sardis, in Pergamos gesäuft haben unter dem Zustand, dass die gedacht haben, ach, wie schön wäre das, wenn wir in Ephesus wären, da ist das noch alles in Ordnung, war auch noch vieles in Ordnung.

Vieles, was Gott anerkennt und doch, Gott, der tiefer sah, hatte etwas an dieser Versammlung [00:13:02] auszusetzen.

Ich habe gegen dich, was denn, dass du deine erste Liebe verlassen hast, im Herzen, die erste Liebe, Zuneigung zu Christus war nicht mehr da. Äußerlich war das noch alles in Ordnung, aber das, was Christus, das, was der Jesus von dir will, in erster Linie ist dein Herz, nicht dein Besitz, deine Zeit, deine Fähigkeiten, die darfst du ihm auch geben, die möchte er auch nutzen, aber er sagt, gib mir, mein Sohn, meine Tochter, dein Herz.

Damit beginnt das.

Christus ist nicht zufrieden damit, wenn äußerlich alles noch so läuft, wie immer, die Versammlungsstunden finden immer noch statt und es ist alles immer noch so, aber innerlich im Herzen stimmt es nicht mehr. Und ich glaube, das dürfte uns auch gar nicht so schwerfallen, das zu verstehen.

Was würdest du denn sagen, wenn deine Frau zu dir sagt, hör mal, das geht jetzt bei [00:14:04] uns alles hier so weiter, ich koche, ich wasche, ich mache den Haushalt, alles wie bisher, aber meine Zuneigung gehören dir nicht mehr, wären wir damit zufrieden? Ich brauche die Frage nicht beantworten, aber der Herr Jesus ist auch nicht zufrieden mit weniger als unserem Herzen, unser ganzes Herz. Und hier war ein Mann, Daniel, der hatte sich das in seinem Herzen vorgenommen. Ich möchte in dieser Welt für meinen Herrn leben und mich nicht damit verunreinigen.

Wir wollen jetzt nicht die Einzelheiten dieses Kapitels so sehr betrachten, sondern was uns das zu sagen hat. Und dann geht er hin, heißt es, und er erbart sich von dem Obersten der Hofbeamten, dass er sich nicht verunreinigen müsse. Auch die innere Haltung eines Daniel ist vorbildlich. Der ist nicht da hingegangen und hat zudem gesagt, also hör mal, lieber Oberster der Hofbeamte, du kannst dich auf den Kopf stellen, ich esse das nicht, sondern er hat es sich erbeten, dass er das nicht tun müsse. [00:15:01] Und haben wir das nicht manches Mal erfahren, wenn wir Menschen in einer

höflichen Weise erklärt haben, warum wir gewisse Dinge tun oder nicht tun möchten, dass sie letztlich doch das akzeptieren? Und woran liegt das?

Das steht in Vers 9, und Gott gab Daniel Gnade und Barmherzigkeit vor dem Obersten der Hofbeamten. Und warum Gott das tat, das lesen wir zum Beispiel in Sprüche 16, da steht ein wichtiger Vers in Sprüche 16, Vers 7, wenn die Wege eines Mannes dem Herrn wohlgefallen, so lässt er sogar seine Feinde mit ihm in Frieden sein.

Gott kann die Herzen der Menschen lenken, auch die Herzen der Feinde derer, die uns entgegenstehen, aber er sagt, wenn die Wege eines Mannes dem Herrn wohlgefallen. Da war in Daniel ein Mann, der lebte nach Gottes Gedanken, Gott hatte sein Wohlgefallen [00:16:01] an ihm und Gott hat ihm das geschenkt, dass dieser Oberste ihm entgegenkam.

Ja, der hatte natürlich, das war nicht so ganz einfach für ihn, der sagte, ich kann das nicht einfach machen, wenn ihr dann hinterher schlechter ausseht und schlechter dasteht als all die anderen, dann habe ich mein Leben verwirkt. Die Monarchen damals, die waren da schnell bei der Hand mit, dann wird er mich umbringen lassen. Und daraufhin sehen wir den Glauben Daniels, der seinem Herrn vertraut, der sagt, probier das doch mal erst, und warte mal ab, wie das dann aussieht. Er hatte die Zuversicht, dass sein Gott sich zu diesem Weg bekennen würde, und wie wir gesehen haben, war es ja auch so, dass Gott sich dazu bekannte.

Nach dieser Prüfungszeit stellt er fest, dass Daniel und seine Freunde besser dastanden als alle anderen, und er gibt ihrem Gesuch nach, sie brauchen sich nicht damit zu verunreinigen. Und als Konsequenz dieser Entschiedenheit, die sie an den Tag gelegt hatten, lesen wir dann, dass Gott in Vers 17 diesen vier Jünglingen Kenntnis und Einsicht in aller Schrift und [00:17:05] Weisheit gab, und Daniel hatte Verständnis für alle Gesichter und Träume.

Gott gibt ihnen noch mehr Erkenntnis auf ihrem Weg, weil sie für den Herrn leben wollten. Auch da gibt es einen Vers zu in Psalm 25, der uns das bestätigt, dass das ein gewisser Grundsatz Gottes ist.

In Psalm 25 heißt es in Vers 14, das Geheimnis des Herrn oder der vertraute Umgang, die vertraute Mitteilung des Herrn ist für die, die ihn fürchten. Da wo jemand mit dem Herrn lebt, in Gottes Furcht, kompromisslos dem Herrn folgen möchte, sagt er, solche Menschen werde ich, vertraute Mitteilung mein, sie werden Einsicht bekommen in meine Gedanken, die sie befähigen, in dieser Welt für mich zu leben. [00:18:01] Gott gibt Daniel also und seinen Freunden in dieser Situation eine Hilfe, dass sie so leben können und sich nicht verunreinigen müssen, dass ihr Weg, wie es hier heißt, Gnade und Barmherzigkeit vor ihren Feinden findet.

Aber das ist nicht immer so.

Die Wege Gottes sind sehr unterschiedlich, deswegen haben wir auch in Kapitel 3 gelesen, wo es um die drei Freunde geht, da war das ganz anders. Da war es nicht so, dass die Herrscher ihnen entgegenkommend auf ihr Ansinnen begegneten, als es darum ging, dieses Bild anzubeten und sie das ablehnen mussten, sich vor den Götzen dieser Welt niederzubeugen. Auch da der Versuch, Kompromisse einzugehen, wird von ihnen abgewehrt und der König sagt, ist das Absicht, was ihr da macht? Ich gebe euch noch eine Chance, wenn jetzt hier die Musik spielt, dann müsst ihr niederfallen vor diesem Bild und dann könnt ihr frei ausgehen. [00:19:03] Wenn aber nicht, so werde ich euch in

den Feuerofen werfen lassen. Das war diese Versuchung, einen Kompromiss einzugehen, die es immer wieder gegeben hat.

Das war auch so bei den ersten Christen in der Zeit des Römischen Reiches. Der Verfolgung zu entgehen war ganz einfach, in Anführungszeichen.

Man musste nur dem Kaiser opfern, da stand das Weihrauchgefäß und der Kaiser, du brauchst nur dieses Opfer dazu, dann kannst du gehen, wenn nicht, dann wirst du den Löwen vorgeworfen oder sonst was. Und wie viele Christen sind den Weg so gegangen, wie wir das hier bei den drei Freunden lesen? Und was sagen die denn zu dem König Nebukadnezar? Sie sagen, wir halten es nicht für nötig, dir ein Wort darauf zu erwidern, da brauchen wir gar nicht drüber zu diskutieren, über diesen Punkt, ob unser Gott, dem wir dienen, eine Formulierung, die auch der Apostel Paulus später auf dem Schiff in Apostelgeschichte [00:20:02] 7,20 benutzt, als er sagt, der Gott, dem ich gehöre und dem ich diene, hat diese Nacht zu mir geredet, Apostelgeschichte 7,20, Vers 25, glaube ich, da sagt er das auch, der Gott, dem ich gehöre, der einen Anspruch auf mich hat und dem ich diene. Und sie sagen auch, der Gott, dem wir dienen, den können wir ja jetzt nicht verleugnen, der Gott, dem wir dienen, ob der uns aus dem Feuerofen erretten wird oder nicht, das wissen wir nicht.

Sie kannten die Wege Gottes mit sich nicht, sie wussten nicht, ob Gott sie vor dieser Prüfung bewahren wollte oder nicht, aber sie fügen sozusagen einen Satz hinein, er wird uns aus deiner Hand, oh König, erretten. Selbst wenn du uns in den Feuerofen wirfst, wenn du uns das Leben nimmst, mehr kannst du nicht tun.

Du kannst uns nicht aus der Hand unseres Gottes irgendwie rausreißen.

Er wird uns so oder so aus deiner Hand erretten, wie immer der Weg hier auf dieser Erde aussehen [00:21:06] mag, aber eins sollst du wissen, wir werden keine Kompromisse eingehen. Wir werden deinem Gott nicht dienen. Und dann müssen sie erfahren, dass sie in der Tat in diesen Feuerofen geworfen werden. Aber dann machen sie eine Erfahrung, dass sie erfahren, dass Gott mit ihnen ist in diesen Umständen.

Nicht immer wird der Herr uns, wenn wir uns für ihn einsetzen und keine Kompromisse eingehen wollen mit der Welt, nicht immer wird Gott uns vor jeder Schwierigkeit und jeder Prüfung bewahren.

Es mag sein, dass wir durch gewisse Prüfungen ihn durchgehen müssen, aber wir werden die Erfahrung machen, dass der Herr mit uns in der Prüfung ist, dass wir seine Gegenwart, seine Hilfe und seine Nähe erfahren werden. Und wenn du mal Hebräer 11 liest, dann gibt es am Ende von diesem Kapitel eine Aufzählung, wir haben keinen Namen mehr genannt, und da heißt es, durch Glauben gab es Menschen, [00:22:04] die königreiche Bezwingen des Feuers Kraft auslöschten, wie hier diese Freunde dann und so weiter. Aber dann heißt es, andere aber wurden gefoltert, starben den Tod des Schwertes und so weiter.

Es war beides Glauben, aber der Weg, den der Herr mit diesen Menschen ging, war unterschiedlich. Es gab solche, die wurden aus der Schwierigkeit errettet, es gab andere, die mussten durch diese Übungen ihn durchgehen, manche bis in den Tod und doch sagt Gott, das waren Männer und Frauen des Glaubens, die ihren Glauben gezeigt haben und die nicht bereit waren, einen Kompromiss einzugehen, wo Gott sagt in Hebräer 11, deren die Welt nicht wert war. Das ist ein interessanter Vers, nicht? Als sie Paulus einmal steinigen wollen, da sagen sie von Paulus, er muss sterben,

dieser ist nicht wert, hier noch auf der Erde zu leben. Aber hier sagt Gott, die Welt hat das nicht verdient, solche Menschen hier zu haben, ich nehme sie zu mir durch den Tod.

Aber es war derselbe Glaube, dieselbe Entschiedenheit und wenn wir uns die Frage stellen, wo haben [00:23:06] diese Männer diese Kraft und Entschiedenheit her, dann finden wir die Antwort in diesem einen Vers, den wir dort in Daniel 6 noch gelesen haben, der uns zeigt, wo Daniel und sicher auch seine Freunde, wir lesen es nur von Daniel, wo dieser Mann seine Kraft hergenommen hat. Da heißt es in Daniel 6, Vers 11, und als Daniel erfuhr, dass die Schrift aufgezeichnet war, ging er in sein Haus und er hatte in seinem Obergemach offene Fenster nach Jerusalem. Dieser Mann hatte einen Platz, einen Ort, wo er betete, er hatte offene Fenster nach Jerusalem.

Salomo hatte dafür gebetet, dass wenn das Volk in die Gefangenschaft geführt werden würde wegen ihrer Sünde und sie kehren um und sie beten nach diesem Ort, Jerusalem, dann sollte Gott auf dieses Gebet hören. Und wegen dieser Verheißung hatte Daniel ein solches Fenster, er betete nach Jerusalem hin. Dreimal des Tages hatte dieser vielbeschäftigte Mann einen Termin mit seinem Gott, dreimal [00:24:09] des Tages.

Dieser Mann hatte geistliche Gewohnheiten.

Manchmal reden wir etwas negativ über Gewohnheiten, dann sagen wir, es ist ja nur eine Gewohnheit, aber die Männer Gottes hatten Gewohnheiten, geistliche Gewohnheiten, der Jesus übrigens auch. Er ging der Gewohnheit nach an den Ölberg, er ging der Gewohnheit nach am Sabbat in die Synagoge, er stand auf, um zu lehren, wie er gewohnt war.

Nur es ist ein Unterschied, ob ich sage, ich mache etwas als Gewohnheit, weil ich das so gewohnt bin, oder ich mache etwas aus Gewohnheit. Wenn ich das aus Gewohnheit mache, dann ist die Gewohnheit der einzige Antrieb, warum ich das mache, weil ich das eben immer so gemacht habe. Das ist natürlich ein bisschen wenig, aber hier sehen wir einen Mann, der regelmäßig Zeit mit Gott verbrachte und das ist etwas, was wir nur immer wieder empfehlen können. [00:25:02] Wenn du nämlich keine Gewohnheit hast, dann wirst du es letztlich ganz lassen. Aber als dann ein wirkliches Problem in seinem Leben auftauchte, da wusste er, was er tun musste.

Es heißt, er ging dort in sein Zimmer, betete lo pris vor seinem Gott, wie er vorher getan hatte.

Das hat er immer getan, das war eine ganz regelmäßige Sache bei ihm, aber jetzt, wo es eine spezielle Not war, da ging er wieder dahin, da wusste er, wo er Antwort finden würde auf seine Probleme. Er benutzte Gott nicht so wie einen Feuermelder, den man nur dann einschlägt, wenn es brennt, sondern er war ständig in Kontakt mit seinem Gott und selbstverständlich ging er auch dahin, wenn es notwendig war. Und es heißt über das, was er dreimal am Tag tat, über seine Gewohnheit, heißt es, er kniete auf seine Knie.

Dieser Ausdruck, im Hebräischen und auch im Griechischen gibt es das, wo man das Wort wiederholt, ist ein Ausdruck, der die Intensität einer Sache betonen soll. [00:26:04] Es gibt eine Stelle, wo Gott sagt, ich werde sie mit Tod töten, anders kann man es ja auch nicht, aber das soll die Intensität sagen, oder hier, er kniete auf seine Knie, natürlich, aber das ist eine Betonung dieser Intensität, diese Gewohnheit war für ihn keine Formsache, sondern ein Anliegen seines Herzens. Vor dem Herrn Jesus heißt es ja auch im Neuen Testament, mit Sehnsucht habe ich mich gesehnt. Da haben wir auch diese Wiederholung der Ausdrücke, wodurch der Jesus ausdrücken will, wie sehr er

sich auf jenen Augenblick gefreut und sich danach gesehnt hatte. Und hier bei Daniel finden wir das auch, er ging auf seine Knie. In der Gemeinschaft mit Gott, mit seinem Herrn, fand er die Kraft zu einem solchen Leben, der Nachfolge des Herrn, wo er nicht bereit war, irgendwelche Kompromisse einzugehen, die die Welt ihn dazu verleiten wollte. Das dürfen wir sicher von diesem Mann lernen und angefangen, das ist auch etwas für uns heute, angefangen hatte, das in seinem Herzen, mit der Entscheidung seines Herzens. [00:27:04] Aber es gibt eben noch eine zweite Seite der Versuchung, mit der wir in dieser Welt zu tun haben und die wollen wir auch noch betrachten und dazu wollen wir uns einen anderen Mann ansehen.

Wir lesen noch einen Abschnitt aus dem ersten Buch Mose, aus Kapitel 39.

Erste Mose 39, Vers 7 Und es geschah nach diesen Dingen, da warf die Frau seines Herrn ihre Augen auf Josef und sprach, liege bei mir. Er aber weigerte sich und sprach zu der Frau seines Herrn, siehe, mein Herr kümmert sich um nichts bei mir im Haus, und alles, was er hat, hat er in meine Hand gegeben. Niemand ist größer in diesem Haus als ich, und er hat mir gar nichts vorenthalten als nur dich, da du seine Frau bist, und wie sollte ich dieses große Übel tun und gegen Gott [00:28:01] sündigen? Und es geschah, als sie Josef Tag für Tag ansprach, und er nicht auf sie hörte, bei ihr zu liegen, bei ihr zu sein, da geschah es an einem solchen Tag, dass er ins Haus ging, um seine Arbeit zu tun, und kein Mensch von den Leuten des Hauses war dort im Haus, und sie ergriff ihn bei seinem Gewand und sprach, liege bei mir, er aber ließ sein Gewand und ihre Hand und floh und lief hinaus. Soweit dieser Abschnitt aus dem Worte Gottes.

Ein weiterer Punkt, den wir in diesem Zusammenhang berühren wollen, ist die Tatsache, ich habe das gestern auch schon kurz erwähnt, wir leben in einer Welt, die sittlich-moralisch schon längst sich von den Gedanken Gottes und seines Wortes entfernt hat, und es wird immer wieder, solange wir in dieser Welt sind, diese Versuchung geben, für uns alle, dass wir in sittlich-moralischer Weise von der Welt zu Fall gebracht werden sollen. Und zwar nicht etwa dadurch, dass wir uns unbedingt aktiv an Orte begeben, wo wir nicht [00:29:10] sein sollten, dann brauchen wir uns nicht wundern, wenn das nicht funktioniert, sondern, und das war bei Josef so, mitten im Alltag, auf seiner Arbeitsstelle, tauchte dieses Problem auf. Und ist das nicht heute genauso? Dass die Versuchungen da auf uns zukommen, wo wir unseren Alltag verbringen. Bei Josef war das so.

Die Frau seines Herrn, die Frau des Potiphas, versucht, Josef zu verführen, und dann sagt er, Schritt Nummer 1, den wir von ihm lesen, er aber weigerte sich, so fängt das an.

Er tut das, was Salomon in Sprüche 1, Vers 10 sagt, wenn Sünder dich locken, so willige nicht ein. Und das lesen wir auch hier bei Josef, er weigerte sich, ein anderer Mann Gottes im [00:30:06] Alten Testament, einige Zeit später, von dem lesen wir dasselbe, in einer anderen Situation, als es darum ging, bei Mose, wir lesen das in Hebräer 11, dass er Sohn der Tochter Pharaos heißen sollte, da heißt es, er weigerte sich. Und ein Grund, es gibt mehrere Gründe dort in dem Abschnitt, ein Grund ist der, dass er es ablehnte, die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben.

Da sehen wir, dass Mose als Glaubensmann ein Unterscheidungsvermögen hatte, dass er einen klaren Blick hatte, er hat drei Dinge festgestellt, er hat gesagt, erstens, alles hier am Hof des Pharaos, in dieser Welt, trägt den Stempel der Sünde.

Es ging um Sünde, und Mose wusste, wovon er redete, er war dort am Hofe des Pharaos erzogen worden, in diesem ganzen Umfeld, und er sagte, wenn ich das mache, wenn ich in dieser Welt

aufgehe, dann trägt das alles den Stempel der Sünde.

[00:31:04] Manchmal sind wir noch nicht so weit, manchmal denken wir noch, in der Welt gäbe es ja auch noch so ein paar gute Dinge, aber alles trägt letztlich den Stempel der Sünde, und zweitens sagt Mose, und er kennt ganz klar, dass die Sünde auch ein Gesicht hat, das anziehend ist für das Fleisch, er spricht von der Ergötzung der Sünde, die Sünde begegnet uns nicht immer in dem Bild von Gewalt und Totschlag und Mord und Krieg, wo selbst der natürliche Mensch vor zurück schreckt, ist auch Sünde natürlich, aber die Sünde begegnet uns auch in einer Weise, die für das Fleisch anziehend ist, wo das Fleisch sich daran ergötzen kann, er spricht von der Ergötzung der Sünde, das war das, womit er dort bei den ganzen Orgien da am Pharaonenhof zu tun hatte, und das dritte, was er sagt, ist, es ist letztlich nur, selbst wenn ich das tun würde, es ist nur eine zeitliche Ergötzung, es ist letztlich nichts, was Bestand hat, selbst wenn es vielleicht im einzelnen Fällen das ganze Leben dauert, [00:32:04] wie wir das bei dem reichen Mann sehen, in der Erzählung von dem reichen Mann und dem armen Lazarus, dem wurde gesagt, du hast dein ganzes Leben in Prunk und Reichtum und Luxus gelebt, jetzt aber wirst du zur Rechenschaft gezogen, da war es vorbei, aber in den meisten Fällen ist es doch so, dass diese Ergötzung der Sünde schon viel eher vorbei ist, dass man schon viel eher erfährt, das ist etwas, was keinen Wert hat von Bedeutung, es war ein Augenblick und es war eben eine Sünde, bei Josef lesen wir, er weigert sich und nicht nur das, er macht auch dieser Frau des Potiphar klar, wie nach Gottes Gedanken die Sache zu beurteilen ist, er sagt, erstens, ich habe hier in diesem Hause alle Rechte, außer was mir vorenthalten ist, bist du, da du seine Frau bist und damit bist du für mich Tabu, [00:33:02] du bist die Frau eines anderen und das ist nach Gottes Gedanken etwas, was für mich sowieso nicht infrage kommt, da mochten sie damals genau wie heute in der Welt anders drüber denken, aber er sagt, das ist die Sichtweise Gottes und außerdem sollte ich dieses große Übel tun und gegen den Gott sündigen, er sagt, es wäre Sünde, eine große Sünde gegen Gott, natürlich war es auch eine Sünde, wäre es auch eine Sünde gegen Potiphar gewesen, aber er sagt, in erster Linie ist es eine Sünde gegen Gott, vor dessen Angesicht ich stehe und das kann ich nicht machen, das will ich nicht machen, er weigert sich, nun kann es sein, du kommst in so eine Versuchung hinein wie Josef und du weigerst dich, du sagst, nein, das will ich nicht tun, das ist Sünde, das ist etwas, was Gottes Wort mir verbietet und untersagt, ich will das nicht, ich weigere mich wie das Josef tut, weißt du was dann passiert? Dann wird Satan sagen, das wollen wir mal sehen, so leicht gibt sich der Feind nicht [00:34:03] geschlagen, es heißt und es geschah, als sie Josef Tag für Tag ansprach, vielleicht sind wir noch, wenn eine Sache auf uns zukommt beim ersten Mal, haben wir noch die Kraft und sagen nein, aber wenn das dann jeden Tag so weitergeht, das war sein Arbeitsplatz, jeden Tag kam die Frau mit derselben Sache wieder, dann heißt es von ihm und er nicht auf sie hörte, da ist ein Mann, der mit derselben Konsequenz die Sache, die ihm jeden Tag begegnet, immer wieder ablehnt. Auch zu Nehemiah kamen sie und haben zu ihm gesagt, Nehemiah, verlass doch mal diesen Schutthaufen da in Jerusalem und komm zu uns in das Tal Ono, Ono heißt mächtig, gewaltig, hier ist wenigstens was los und wir brauchen dich, komm doch mal hier hin und da sagt Nehemiah nein, das kann ich nicht, denn ich führe ein großes Werk aus, wie da die Steine da [00:35:06] weg schleppen und den Schutt beseitigen, ein großes Werk, ja, weil es das Werk Gottes ist, weil es das Werk ist, an das Gott mich gestellt hat, werde ich hier bleiben und dann heißt es, dann sagt Nehemiah, dass sie vier Mal mit derselben, mit demselben Anliegen immer wieder kam und dann heißt es ganz einfach von ihm und ich antwortete ihnen auf dieselbe Weise, immer wieder dieselbe Antwort, aber wenn wir nicht nah beim Herrn sind, dann kann das auch anders ausgehen, wie bei Simson, die Lila hat ihn jeden Tag mit der Sache in den Ohren gelegen, bis er letztlich aufgegeben hat, aber hier bei Josef war das anders, nein, er hörte nicht auf sie, aber das mag, wenn es darum geht, diese Gefahren zu überwinden, noch nicht der letzte Schritt sein, es kommt eine Situation, wo sie alleine sind, wo niemand [00:36:05] mehr dabei ist, es heißt in

Vers 11, kein Mensch war dort im Haus, ja, wenn die alle dabei stehen, echt, dann ist das auch eine Sache, aber jetzt, kein Mensch war da, sieht doch keiner, doch, das sieht einer, als Mose den Ägypter erschlagen hatte, heißt es, dass er nach rechts und nach links geguckt hat und als keiner da war, hätte man nach oben schauen sollen, statt nach rechts und nach links, es gibt einen, der sieht das auch, wenn kein Mensch da ist, aber Josef ist eben ein Beispiel eines wirklich, eines Mannes, der diese Welt überwunden hat, als die Situation kommt, da weiß er, es gibt nur noch eine Möglichkeit, er flieht und läuft hinaus, es gibt Situationen, wo die Antwort, die Welt zu überwinden, darin besteht, dass wir fliehen, Gottes Wort redet davon, dass wir bei manchen Situationen fliehen [00:37:05] und bei anderen kämpfen und widerstehen sollen und unser Problem ist, dass wir die Dinge rundrehen und deswegen in der Regel Niederlagen erleiden. Wenn du die Stellen liest, ich lese dir jetzt nicht alle, in denen Gottes Wort darüber redet, bei Jakobus, Petrus, Epheserbrief, dann lesen wir dort, dass wir Satan widerstehen sollen, wenn Satan uns angreift, sollen wir widerstehen und dann heißt es, er wird von uns fliehen, nicht vor uns, so furchterregend sind wir für ihn nicht, aber er wird von uns fliehen, weil er sieht, dass wir auf der Seite des Herrn stehen. Aber wenn es um Dinge geht, die an unser Fleisch, an unsere alte Natur anknüpfen, Geldliebe, jugendliche Lüste, Hurerei und so weiter, dann heißt es fliehen, dann heißt es nicht kämpfen, den Kampf verlieren wir immer, den Kampf gegen unser eigenes Fleisch. Gott hat Krieg, wie der Amalek, von Geschlecht zu Geschlecht, nicht wir. Und da müssen wir [00:38:11] fliehen. Und das mit letzter und jeder Konsequenz unter Umständen. Für Josef bedeutete diese Flucht, dass er ins Gefängnis musste. Es kann sein, dass wenn wir aus einer Gefahrensituation weg müssen, dass das Konsequenzen hat. Eine junge Schwester sagte einmal zu mir, ich werde meine Arbeitsstelle wechseln müssen, sonst wird mir das Verhältnis zu einem Arbeitskollegen letztlich zum Verhängnis werden. Ist nicht so einfach, weiß man nicht, ob man eine neue Arbeitsstelle findet so leicht. Aber sie hat gesagt, es ist für mich in dieser bestimmten Situation die einzige Konsequenz, die ich ziehen muss. Und ich glaube, dass sie recht hatte. Das kann sein. Es kann anderes bedeuten für dich. Das hängt von der Situation ab, in der du bist. Aber es gibt Situationen, wo wir einfach eine Gefahrensituation verlassen müssen und gehen müssen, wenn wir überwinden wollen. Hier ist ein Mann, der hat uns gezeigt, [00:39:06] wie das geht. Der hat sich geweigert. Und auch als das immer und immer wieder kam, er willigte nicht ein, weil er die Dinge so beurteilte, wie Gott sie beurteilt. Und als es drauf ankam, musste er fliehen, musste er die Konsequenzen eines solchen Weges auf sich nehmen. Aber letztlich hat Gott seinen Segen dazugegeben, sodass Josef am Ende sagen konnte, was all die Menschen mir Böses zgedacht hatten. Gott hat es gut gemeint mit mir. Jetzt wollen wir zum Abschluss noch einen Blick werfen auf einen Mann, der in derselben Situation völlig versagt hat. Wir lesen aus 2. Samuel 11. 2. Samuel 11, ab Vers 1. Und es geschah bei der Rückkehr des Jahres, zur Zeit, wenn die Könige ausziehen, da sandte David, Joab [00:40:03] und seine Knechte mit ihm und ganz Israel. Und sie richteten die Kinder Ammon zugrunde und belagerten Rabbah. David aber blieb in Jerusalem. Und es geschah zur Abendzeit, als David von seinem Lager aufstand und auf dem Dach des Königshauses umherging, dass er vom Dach herab eine Frau sich baden sah. Und die Frau war sehr schön von Aussehen. Und David wandte sich und erkundigte sich nach der Frau. Und man sprach, ist das nicht Bad Seba, die Tochter Eliams, die Frau Urias des Hethithers? Und David sandte Boten hin und ließ sie holen. Und sie kam zu ihm und er lag bei ihr. Sie hatte sich aber gereinigt von ihrer Unreinheit. Und sie kehrte in ihr Haus zurück. Und die Frau wurde schwanger. Und sie sandte hin und berichtete es David und sprach, ich bin schwanger. Da sandte David zu Joab, sende Uria, den Hethither, zu mir. Soweit das Wort Gottes. Eine vergleichbare Situation, was die Art der Versuchung angeht, durch die Unmoral. Und David, anders als Josef, [00:41:04] besteht diese Prüfung nicht. Und wir wollen uns fragen, woran das liegt. Der erste Punkt, der da zu diesem Weg geführt hat, den können wir nicht aus diesem Kapitel entnehmen, der ist schon vorher. David war in dieser Frage, wenn es um sein Verhältnis zu Frauen ging, schon nicht mehr sensibel für die Gedanken Gottes, sondern völlig geprägt von dem

Zeitgeist seiner Tage. Und das ist für uns auch ein Problem. Eine Gefahr, dass wir gar nicht mehr wissen, was Gott darüber denkt, sondern dass das, was so üblich ist in der Gesellschaft, auch auf uns abfärbt. Natürlich hatte Gott im Alten Testament, auch bei Gläubigen, geduldet, dass manche da waren, die mehr als eine Frau hatten. Abraham, Jakob und so weiter. Nebenbei das Beispiel, wo ein solcher Mann mit mehreren Frauen glücklich war, das muss erst noch gefunden werden. Das war alles Familien, wo die Not zu Hause war. Aber Gott hatte für [00:42:06] David im Gesetz in 5. Mose 17 etwas anders gesagt. In 5. Mose 17 spricht Gott davon, dass wenn sie in das Land kommen und einen König haben wollen, dann sagt Gott ihnen, was dieser König, den sie haben wollten, was der tun sollte. Und da heißt es unter anderem in 5. Mose 17 Vers 17 und er soll nicht viele Frauen haben. Das hatte Gott ausdrücklich gesagt für den König in Israel. Und wie war das bei David? 2. Samuel 5 heißt es in Vers 13. Nein, 2. Samuel 2, muss ich zuerst lesen. Oder 3. 2. Samuel 3, Vers 2. Und es wurden David Söhne in Hebron geboren. Sein Erstgeborener war Amnon von Achinoam, der Israelitin, [00:43:02] und sein zweiter Kiliab von Abigail, der Frau Nabals, des Kamelitas, und der dritte Absalom, der Sohn Maakas, der Tochter Talmais, des Königs von Gesur, und der vierte Adoniger, der Sohn Hagits, und der fünfte Schephatja, der Sohn Abitals, und der sechste Hitriam von Ekla, der Frau Davids. Und dann in Kapitel 5 heißt es nochmal in Vers 13. Und David nahm noch neben Frauen und Frauen aus Jerusalem, nachdem er von Hebron gekommen war. Und es wurden David noch Söhne und Töchter geboren. David setzte sich hinweg über das, was Gott angeordnet hatte in Bezug auf den König, weil das so üblich war. Die Herrscher jener Zeit mussten ihr Prestige, ihr Ansehen dadurch bekunden, wie groß ihr Harem war. Und je mehr Frauen sie hatten, desto angesehener waren sie in der Welt, in den anderen Nationen. Und David war ja König. Er musste das auch so machen. Er wollte ja auch sein Ansehen. Aber Gott hatte was anderes darüber gesagt. Und noch etwas sehen wir da auch sehr traurig uns vorgestellt. Wenn wir abweichen vom [00:44:08] Wort Gottes in unserem persönlichen Leben, dann können wir sicher sein, unsere Kinder, die gehen noch zwei Schritte weiter. Salomo, was war denn mit dem? Von seinem Sohn Salomo heißt es, er liebte tausend Frauen. Ich kann euch nicht erklären, wie man tausend Frauen lieben kann, aber von David, von Salomo wird das ausdrücklich gesagt, dass er tausend Frauen hatte. Und wir wissen auch, dass das letztlich sein Verhängnis wurde. Und hier bei David war es auch so, dass sein ganzes Verhältnis überhaupt nicht mehr geprägt war von den Gedanken Gottes. Dann brauchen wir uns zum einen schon nicht wundern, dass er auf diesem Gebet eine besondere Versuchung für ihn bestand. Aber es gab noch mehr Gründe. 2 Samuel 11 sagt, zur Zeit, wenn die Könige ausziehen, blieb David in Jerusalem. Ja, wenn wir meinen, wir könnten uns aus dem geistlichen Kampf abmelden, [00:45:09] dann sind wir ganz besonders den Angriffen Satans ausgesetzt. Der geistliche Kampf, das heißt der Einsatz für die Dinge des Herrn, ist auch neben anderen Dingen ein Bewahrungsmittel. Wenn wir für den Herrn leben und arbeiten wollen, dann heißt das nicht, dass wir nicht mehr zu Fall kommen können. Aber es ist etwas anders, ob wir im Einsatz für den Herrn sind und kämpfen oder ob wir das schon gleich aufgegeben haben. Das lassen wir die anderen machen. Die können ja losziehen. Ich bleibe zu Hause. Ja, und das hat ja auch Konsequenzen. Was macht er denn da? Gar nichts. Zur Abendzeit, als David von seinem Lager aufstand. Schon die Welt sagt, Müßiggang ist aller Last am Anfang. Der hat den ganzen Tag nichts getan und dann stand er abends auf. Ja, das ist keine Situation, wo wir den Anfechtungen Satans widerstehen können. Wenn wir Müßiggang [00:46:02] pflegen, nichts tun, vernünftig nur irgendwie rumlungern, dann wird der Feind auch so eine Situation auszunutzen wissen. Das war auch bei David so. Und dann heißt es von ihm weiter, dass er vom Dach herab eine Frau sich baden sah. Ja, jetzt mag man ja sagen, ja gut, dann war die doch schuld, oder? Warum macht die denn das? Die musste doch auch wissen, dass vom Königspalast man da auf ihr Dach gucken konnte. Gut, war wahrscheinlich so. Und da steckt auch schon ein Tadelgottes natürlich drin, dass wir uns schon fragen müssen, was für Signale wir aussenden. Aber wollen wir als Männer uns dadurch entschuldigen oder rausreden? David hat zumindest eins gemacht, oder ich will

was anderes sagen, eins nicht gemacht, was Hiob gemacht hat. Der gesagt hat, ich habe mit meinen Augen einen Bund geschossen. David hat sich die Frau ja noch genau angeguckt. Der konnte noch feststellen, dass sie sehr schön von Aussehen war. Und damit kommen wir [00:47:02] zu einem Punkt, der uns gerade in unserer Zeit häufig beschäftigt, dass wir nämlich gewisse Dinge nicht verhindern können. Wir können nicht verhindern, dass uns plötzlich unreine Gedanken kommen. Das haben ja schon manche gedacht, wir bekommen plötzlich mal so Gedanken. Das können wir nicht verhindern. Wir können auch nicht verhindern, wenn wir durch diese Welt laufen, dass wir plötzlich, nicht plötzlich, sondern ständig fast, irgendwelche Wahlplakate, nicht gerade Wahlplakate, aber Werbeplakate sehen oder sonstige Sachen, die unmoralischen Darstellungen verwenden, weil man damit heute Verkaufsförderung betreibt. Das können wir gar nicht verhindern, dass wir das sehen. Aber die Frage ist, wie gehen wir damit um? Martin Luther soll gesagt haben, soll ja vieles gesagt haben, weiß man nie so genau, aber es ist trotzdem ein guter Satz. Er soll gesagt haben, ich kann die Vögel nicht daran hindern, über meinem Kopf zu fliegen, aber ich kann sie daran hindern, darauf ein Nest zu bauen. Das ist der Punkt. Was machen wir damit, wenn solche Gedanken kommen, wenn wir [00:48:04] sowas sehen? Machen wir das wie David und gucken erstmal genau hin oder wenden wir uns ab und verurteilen die Dinge? David hat sich der Sache hingegeben und dann passiert etwas ganz Erschütterndes.

Gott lässt David noch einmal ein Stoppschild vor die Nase setzen, das er ungebremst überfährt. Er erkundigt sich, was ist denn das für eine Frau? Was haben sie ihm gesagt? Das ist Bathseba, die Frau Urias des Hittiters. David lässt die Finger davon, das ist die Frau eines anderen. Das lässt Gott ihm noch einmal ausdrücklich sagen durch die Knechte, als er sich dort erkundigt hat. Aber das interessiert David gar nicht mehr. Er nimmt das gar nicht mehr zur Kenntnis, was Gott ihm sagen lässt, sondern er schreitet fort in seiner Sünde des Ehebruchs mit Bathseba. Da gibt es [00:49:05] einen ganz interessanten Satz. Wir haben das in Vers 4 gelesen, dass er sie holen lässt. Er lag bei ihr und da heißt es in Klammern, sie hatte sich aber gereinigt von ihrer Unreinheit. David versucht sogar noch, sein Handeln einen frommen Mantel umzuhängen. Und was er da macht, das ist unglaublich, aber das ist etwas, was wir alle so gut kennen. Wenn wir nämlich mal 3. Mose 18 aufschlagen, da finden wir zwei Dinge, die stehen direkt nebeneinander. In 3. Mose 18 gibt es zwei Verse.

Der eine Vers, 3. Mose 18, Vers 19 heißt, und einer Frau in der Verunreinigung ihrer Unreinheit sollst du nicht nahen. Und in Vers 20 direkt daneben steht, und bei der Frau deines Nächsten sollst du nicht liegen. Und David sagt gewissermaßen bei dem ersten Vers, das habe ich ja gehalten, habe ich mich ja nachgerichtet. Und den zweiten interessiert ihn schon nicht mehr. Ist das nicht manchmal so bei uns, dass wir das, womit wir jetzt kein Problem haben, dass wir das in den [00:50:03] Vordergrund stellen und das andere lieber vernachlässigen. Wenn es darum geht zum Beispiel, mal ein ganz anderes Beispiel zu nehmen, dass es heißt, wir sollen der Regierung untertan sein, dann kannst du erleben, dass der eine Bruder sagt, ja dann musst du immer 50 fahren. Das sagt der, weil der nie schneller fährt. Und der andere Bruder, der sagt, vielleicht du musst deine Steuererklärung vernünftig ausführen, weil er das immer macht. Das Problem, den Punkt, wo wir das Problem mit haben, den sagen wir natürlich lieber nicht. Wir suchen uns das aus, wo wir gut aussehen. Das macht der David ja auch. Habe ich die Wahl ganz, nach dem Gesetz war das alles in Ordnung? Nein, das war gar nicht in Ordnung, weil er den nächsten Vers, um den es ging, auch übersehen hatte. Aber dann hat das Ganze natürlich Folgen gehabt. Und jetzt, was macht er jetzt? Es gibt zwei Möglichkeiten, wenn wir in eine solche Situation kommen, dass der Feind gewonnen hat. Dann gibt es [00:51:02] eine Möglichkeit und die heißt, dass wir die Sache bekennen und in Ordnung bringen. Das wäre das Beste. Oder wir fangen an wie David. Wir vertuschen, wir müssen das irgendwie, das soll ja keiner

merken, das müssen wir vertuschen. Also lässt er Uriah den Hethiter holen. Der soll Heimaturlaub bekommen, damit er hinterher glaubt, das Kind sei von ihm. Und jetzt erteilt Uriah oder Gott durch Uriah David die erste Lektion. Dieser Mann sagt ihm, was er hätte tun sollen. Uriah sagt, meine Kameraden sind im Kampf an der Front und ich soll nach Hause gehen? Nein, ich stehe im Kampf, es ist Krieg. David, da hättest du auch sein sollen, da vorne an der Front, nicht zu Hause. Nun wird David noch gemeiner und macht ihn betrunken. Und da muss er lernen, dass selbst der stockbetrunkene Uriah [00:52:02] noch gerechter ist als er. Und immer noch sagt, nein, das gibt es nicht. Ich kann nicht meine Position als kämpfender Soldat aufgeben und mir irgendein Luxus leisten. Es funktioniert nicht. Was David sich da so ausgedacht hat. Also muss dieser Mann beseitigt werden. Er muss sterben. Joab kriegt den Auftrag, Uriah an die Front zu schicken und sich zurückzuziehen, damit der Mann fällt. David, das nur nebenbei, begibt sich damit in die Hand Joabs und macht einen großen Fehler. Joab hat genau verstanden, was da läuft. Der hat nämlich später, als das passiert ist, gesagt, dem Boten gesagt, geh zu David und sag ihm, beim Angriff auf die Stadt sei ein großer Blutzoll bezahlt worden, sind viele gefallen. Und wenn der David dann unter der Decke kreist, dann sag ihm, der Uriah ist auch gefallen. Dann gibt er sofort Ruhe. So passierte das ja auch. Also war es nochmal gut gegangen. Hatte keiner gemerkt. Ja, der Joab, der wusste jetzt ein bisschen was, aber die Sache war ja nochmal gut gegangen. Nein, die Sache war gar nicht gut gegangen. Es gab jemand, der hatte das [00:53:04] mitbekommen. Und Gott schickt seinen Propheten Nathan zu David. Und er erzählt David eine Geschichte. Er sagt, David, weißt du, da war so ein Mann, der hatte Herden voller Vieh, alle gut gemästet und er kriegt Besuch. Und dann hat er gesagt, auch jetzt soll ich von meinen schönen Kühen und Rindern da was schlachten. Aber da habe ich ja noch den armen Nachbarn, der hat da dieses eine Schaf, das nehme ich. Und das mache ich für meinen Besuch. David? Was sagt er? Der Mann ist des Todes. David spricht sein eigenes Todesurteil. Ja, wenn es um die anderen geht, da wissen wir sofort, was zu tun ist. Und dann sagt Nathan zu David, du bist der Mann. Du bist der Mann. Und da braucht er dem David nicht noch 40 Seiten Erklärung zuzugeben. David weiß sofort, was los ist. Und da bricht David zusammen und tut Buße. Da begreift er, was er getan hat, was er eigentlich schon hätte vorher begreifen müssen. Und da tut er Buße. Die eine Seite ist die, dass wir bei David lernen, dass [00:54:05] er in Bezug auf diese Versuchung so ziemlich alles falsch gemacht hat, was man falsch machen kann, was Josef richtig gemacht hat. Und darin ist er für uns ein abschreckendes Beispiel. Aber wir sehen bei David auch einen Mann, der Buße tun konnte. Er war der Mann nach dem Herzen Gottes, aus verschiedenen Gründen. Aber ein Grund war sicher auch der, dass David bei allem, was er gemacht hat, Buße tun konnte. Er war bis zum Mörder gegangen. Du sagst vielleicht, ja, das war doch ein Gläubiger. Ja, wenn wir noch nicht begriffen haben, dass wir zu allem fähig sind, dann sind wir noch nicht weit genug. David, ja, er war ein Mörder. Das sagt Gott ihm auch durch Nathan. Du hast ihn durch das Schwert umgebracht. Später sagt er auch, du hast ihn durch die Ammoniter umbringen lassen. Aber er sagt auch zu ihm, du hast es gemacht. Obwohl er das war, was wir heute einen Schreibtischtäter nennen, der sich die Finger nicht dreckig gemacht hat. Er hat nur den Befehl gegeben. Aber Gott sagt, [00:55:01] du warst da. Du warst schuld daran. Und die Folgen seiner Tat, und das ist das, was wir auch bei David lernen. Ja, David hat Buße getan über das, was er getan hat. Und Gott hat ihm vergeben. Das sagt Nathan ihm sofort. Als er seine Schuld bekennt, sagt Nathan, so hat Gott dir deine Sünde vergeben. Aber das heißt nicht, dass alle Folgen unseres Tuns damit aus unserem Leben verschwunden sind.

Der Grundsatz, den Gott im Galaterbrief hat niederschreiben lassen, dass ein Mensch das ernten wird, was er gesät hat. Dieser Grundsatz ist auch für Gläubige wahr. Es gibt einige Personen in Gottes Wort, die uns das deutlich machen. Jakob zum Beispiel hat alles, was er gesät hat, in seinem Leben wieder ernten müssen. Und auch David hat die Folgen seiner Tat, die haben ihn immer verfolgt. Das Schwert ist von seinem Hause nicht gewichen, wie Gott ihm gesagt hat. Und auch was

den sittlich moralischen Bereich anging, war seine Familie ein einziges Trauerspiel. Und Gott [00:56:02] sagt in seinem Wort von David, er war der Mann nach dem Herzen Gottes. Er tat, was recht war in den Augen Gottes. Und dann kommt ein Zusatz. Außer in der Sache Urias des Hethitas. Das hat Gott immer wieder vermerkt. Dass er in dieser Sache nicht getan hat, was Gott wollte. Jetzt werfen wir noch einen Blick auf das Ende seines Lebens. Da sitzt dieser Mann, der lieblich in Gesängen Israels und schreibt sein letztes Lied. Den Heldengesang. Das Lied über seine Helden. Ich weiß ja nicht, wie der den geschrieben hat. Ich denke mir mal so, der hat vielleicht das da alles geschrieben von dem Benaja und dem, der da den Löwen am Schneetag erschlagen hat und wie sie alle heißen. Und als er dann ans Ende kam, wollte er vielleicht aufhören. Und da hat Gott gesagt, da muss noch ein Name hin. Dann hat er noch vielleicht unter Tränen den letzten Namen dahingeschrieben. Weißt du, wer das ist? Der letzte in der Liste seiner Helden war Uria, den er selbst umgemacht hatte. Der musste auch noch da stehen. Das war einer von Davids Helden, [00:57:04] sagt Gott. David hat es noch geschrieben am Ende seines Lebens. Diesen Mann dahin. Das hat ihn nicht verlassen, was er da getan hat. Wir werden manche unserer Folgen nicht einfach los. Deswegen wollen wir, auch wenn Gott uns alles vergeben kann, wollen wir doch lieber an Josef denken. Wollen wir lieber versuchen, im Glauben unseren Weg zu gehen, in Entschiedenheit den Versuchungen dieser Welt, auf welchem Gebiet auch immer, nicht nachzugeben, sondern mit ihm zu gehen. Der Herr kann uns zu einem solchen Weg Erfolg und Gelingen geben, wenn wir den ersten Schritt tun, dass wir in unserem Herzen diesen Entschluss fassen. Wir wollen mit dem Herrn gehen und uns nicht von diesen Dingen beeinflussen lassen. Dann kann er uns auch heute noch die Gnade geben, dass wir die Welt überwinden.